

HOHENLIMBURGER HEIMATBLÄTTER

für den Raum Hagen und Iserlohn



Heft **12/93**

Dezember 1993
54. Jahrgang

Zur Geschichte von Schloß Hohenlimburg

1. Die Vorgeschichte der Burggründung

Mit einem Paukenschlag gleichsam setzt die Geschichte Limburgs - d. h. der Burg, der gleichnamigen Grafschaft und des ehemals bis 1879 gleich benannten Ortes¹⁾ ein. Das große Ereignis der Orts-, Regional- und deutschen Geschichte ist der Totschlag des Kölner Erzbischofs Engelbert im Gevelsberger Wald (Lindengraben) gewesen. Am 7. November 1225 erschlugen die Gefolgsleute (u. a. die Ritter v. Schwerte) des Grafen Friedrich von Isenberg, des jüngeren Sohnes Arnolds von Altena/Berg (1166-1209), den Reichsverweser des Kaisers Friedrich II. von Hohenstaufen, Herzog von Westfalen und Regenten der Grafschaft Berg. Daß Engelbert zu allem Unglück auch noch der Vetter Arnolds von Altena-Berg war, gibt der aus vermögenspolitischen und machtpolitischen Gründen erklärbaren Tat eine besonders tragische Note, zumal der Isenberger vermutlich die Absicht hatte, den Erzbischof lebend zu fangen. Kein Geringerer als der staufische Hofdichter Walther von der Vogelweide hat in seinem Engelberts-Ton: „Swes leben ich lobe ...“ die Tat verurteilt. Friedrich wurde geächtet, mit dem Kirchenbann belegt und am 14. November 1226 am Severinstor zu Köln aufs Rad geflochten²⁾. Die aus dem Totschlag von 1225 erwachsenen territorialen Folgen für Westfalen sind kaum abzuschätzen. Lehen, Allodien und Vogteien wurden eingezogen, Friedrichs Vetter, Graf Adolf von Altena, griff nach dem Erbgut und beanspruchte die gesamten isenbergischen Territorien.

2. Die Gründung und Benennung der Burg

Der Sohn des Hingerichteten, Graf Dietrich I. von Isenberg (1215 - 1301), am Hofe seines Oheims, des Herzogs Heinrich von Limburg a. d. Vesdre (Belg. Provinz Lüttich), aufgewachsen, versuchte jedoch sobald wie möglich mit Hilfe des Onkels, der seit 1226 auch Graf von Berg geworden war, die väterlichen Besitzungen wiederzugewinnen. Es gibt leider bisher keine exakte Quelle über die Zeit



Dr. Wilhelm Bleicher

des Beginns der sogenannten Isenbergischen Erbfehde. Jedenfalls war an ihrem Ende, nach jahrelangem Kampf ohne entscheidende Siege, im Friedensvertrag vom 1. 5. 1243 zu Essen die neue Grafschaft Limburg entstanden, allerdings nur ein kleiner Teil eines einst viel größeren Erbes³⁾. Wann wurde nun die Limburg, genauer gesagt das heutige Schloß Hohenlimburg, gegründet? Urkunden des Vatikanischen Archivs von Mai und Juni 1233 lassen darauf schließen, daß die Söhne Friedrichs von Isenberg mit Hilfe der zahlreichen Verwandtschaft schon eine Zeitlang versucht hatten, politische Macht und die kölnischen Lehen zurückzugewinnen. Die neuere Forschung setzt als Beginn der Fehden den Zeitraum von 1230 - 1232 an⁴⁾. Dabei dürfte das Erscheinen eines Heeres am heutigen Schloßberg/Schleipenberg am ehesten 1232 passiert sein.

Denn im Folgejahr am 17. 6. 1233 ließ Papst Gregor IX. (1227 - 41) im Lateran durch seine Kanzlei einen Brief ausfertigen, der die politischen Aktionen der Söhne und Verwandten des 1226 hingerichteten Friedrich von Isenberg zum Gegenstand hat. Frei übersetzt klingt eine Passage daraus wie folgt:

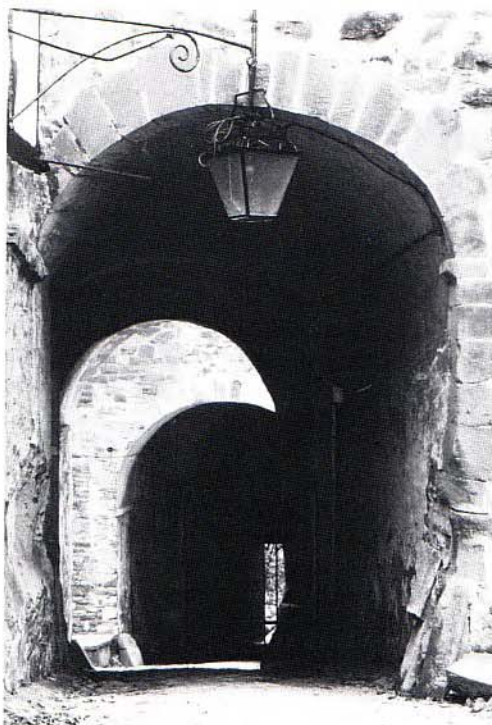
„... Noch ruft das Blut des grausam ermordeten Erzbischofs von Köln laut zum HERRN, da verlassen jene schon den festen Grund gefälliger Ordnung und sind zusammen mit Wilhelm, dem Bruder des besagten Grafen, im selben Bistum seine Nachfolger an Ruchlosigkeit und die Anhänger jener Schlechtigkeiten, indem sie die Gottesfurcht mit Füßen treten und mit den eng verbundenen Spießgesellen Bosheiten zügellos ausüben. Sie verfolgen die Kölner Kirche und ihren Erzbischof in furchtbarer Weise, greifen sie vielfältig an und fügen ihr schweren Schaden zu. Der weiß nicht, wie er ihren Übermut bezähmen soll, der noch gewaltig zunimmt, bis daß jene die höhere Gerechtigkeit erreicht und vernichtet...“

Versucht man einmal zu erhellen, was für historische Ereignisse hinter diesen gewaltig klingenden Anschuldigungen des Papstes stehen, so ist es, soweit es unsere Stadt betrifft, nichts Geringeres als ein regionaler Krieg, nämlich die sogenannten „Isenberger Erbfeuden“, die erst am 1. 5. 1243 durch den Vergleich von Essen beendet wurden⁵⁾.

Ihr Beginn stellt sich der heutigen Geschichtsforschung, die vor allem auf Levold von Northofs „Chronik der Grafen von der Mark“ (1357/58) fußt, wie folgt dar: Als Dietrich I., der Sohn Friedrichs von Isenberg, mündig geworden war, beginnt er um 1230 - 32, immer gestärkt durch die Macht seines Onkels, des Herzogs Heinrich von Limburg und Grafen von Berg, die ihm unstreitig zugefallenen Eigengüter der Freigrafschaft „Osterc“ im Schutzbereich des Östlicher Burgberges zusammenzufassen. Er deckt durch die wiederbefestigte Burg die Flanke nach Süden ins Altenaer Lennetal wie nach Südosten zum Grünetal hin.

Als wichtigster strategischer Punkt zur Rückgewinnung weiteren ehemaligen väterlichen

Lehnsbesitzes und privater Güter in Elsey im unteren Lenneraum bietet sich die Lenne-Egge des Schleipenberges an. Dort erscheinen um 1232 vermutlich auch für die Altenaer und den Kölner Erzbischof, dessen Burg - die Raffenburg - in nur 1 1/4 km Luftlinienentfernung nordwestlich lag, überraschend Dietrich I. (1215 - 1301) von Isenberg-Limburg und evtl. der Limburger Herzog Heinrich mit einem starken Heer und erbauen die palisadenumwehrte Wallanlage „Sieben Gräben“ auf dem Schleipenberge. Der Chronist Levold weiß zu berichten, daß das Heer so viele Ritter besaß wie Palisaden an der Wallburg. Im Schutze dieser Wallburg entsteht im Laufe der Folgejahre bis 1242 etwa 400 m unterhalb die steinerne neue Limburg. Im Jahre 1232 oder später - nach Schaffung des Stützpunktes „Sieben Gräben“ also - kommt es im Ruhr-Lenneraum bei Villigst⁶⁾ zu einem größeren Kampf gegen die Altenaer Gegner.

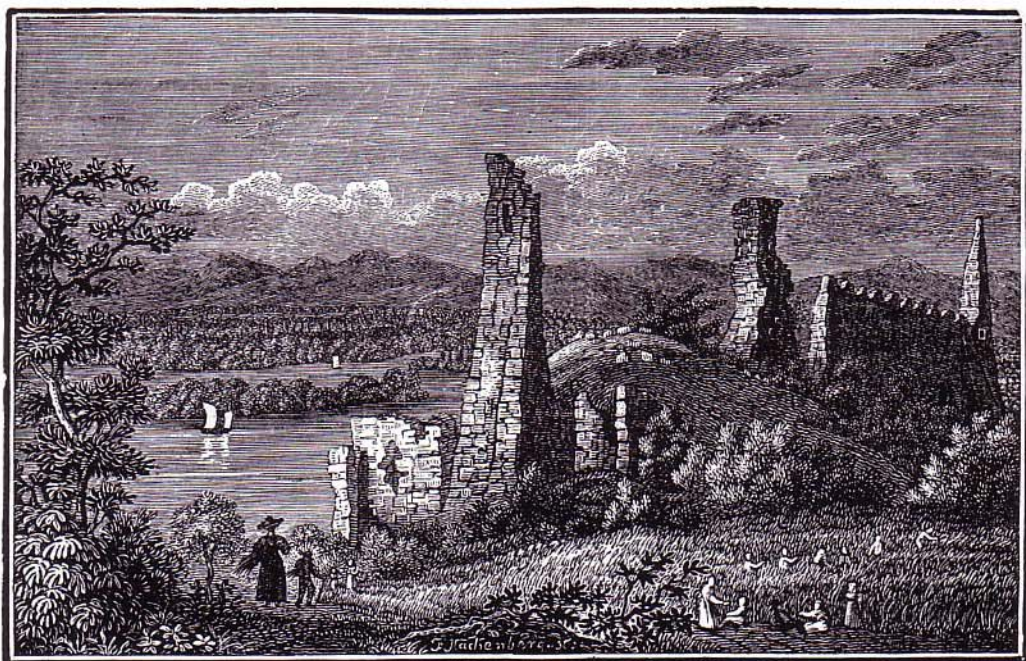


Der Tordurchgang. Foto: Peter Schöne, 1993



Winteransicht (Südseite)

Foto: Widbert Felka, Januar 1985



Die Ruinen der 1675 zerstörten Limburg des Herzogs Heinrich von Limburg (heute: Limburg, Vesdre-Tal, Belgien), des Onkels des Grafen Theoderich (Dietrich) von (Hohen-)Limburg
Stich des 19. Jhs., Archiv W. Bleicher

Gleichzeitig haben im Lipperraum von Hamm bis Wiedenbrück die mit Dietrich I. von Limburg verbündeten Grafen von Tecklenburg und Schwalenberg wie die Edelherren von Steinfurt und von der Lippe gegen ein Heer des Altenaer Gegners gekämpft. Auf beiden Kriegsschauplätzen blieb der märkische Graf Sieger, konnte jedoch den im unteren Lenne- raum herrschenden Gegner nicht mehr vertreiben und mußte die Gründung der Grafschaft Limburg 1243 akzeptieren.

Im Schutze der alten um 1232 entstandenen Wallburg „Sieben Gräben“ auf dem Schleipen- berge⁷⁾ ließ Dietrich I. von Isenberg-Limburg also auf dem vorspringenden Sporn der Lenne- Egge das „Novum castrum Lymborgh“⁸⁾ errichten, eine Wehranlage, die heute (seit dem 18. Jh.) als „Schloß Hohenlimburg“ weiter- lebt. Das „Novum“ = neu kann sich dabei ebenso gut von der alten Limburg des Herzogs Heinrich in Belgien wie von der ersten palisa- denbefestigten Wallburg auf dem Schleipen- berg abheben. Dies bleibt in der Schwebe, aber auch die Benennung. Haben die alten Chronisten recht, die den Namen Limburg auf die gleichnamige Burg an der Vesdre, Prov. Lüttich, zurückführen, oder bedeutet Limburg „Lineburg“ (= Lenneburg)? Dann wäre der alte Name des Berges „Limberg“ (plattdeutsch Limmerg) gewesen.

Wie dem auch sei, die Limburg ist spätestens im Jahre des Friedensvertrages von 1243 eine steinerne Festung an der Lenne, in deren Schutz sich eine neue Siedlung, eben die spä- tere Stadt Hohenlimburg, entwickelt⁹⁾.

3. Zur Geschichte der Burgherren aus dem Hause Isenberg

Bekanntlich sind die Limburger Grafen aus dem Hause Isenberg wie die Altenaer Grafen Nachfahren der Grafen von Berg gewesen. Um 1160 waren es die beiden Söhne des Grafen Adolf IV. von Berg (belegt ca. 1136 - 1160), Everhard I. (ca. 1140 - 1180) und Engelbert I., die den großen Besitz zum ersten- mal teilten. Dabei erhielt Everhard die östli- chen Grafschaften und Besitzungen mit der Burg Altena, Engelbert (1151 - 1189) die west- lichen mit dem neuen Sitz Burg an der Wup- per. 1174/1175 etwa mögen die Söhne Ever-

hards I., Arnold und Friedrich von Altena, be- reits ihr Erbe an Allodien und Lehen geteilt haben, wenngleich ihnen das Lehen der Burg Altena noch gemeinsam gehörte¹⁰⁾. Um 1200 besitzt Arnold die Burg Isenberg bei Hattin- gen, nach der die Linie Altena-Isenberg sich zumindest einige Jahrzehnte nennt. Denn Friedrich, der zweite Sohn aus der Ehe Ar- nolds (ca. 1166 - 1209) mit Mechthild von Hol- land bzw. Cleve (bezeugt 1200 - 1223), war sein Erbe, nachdem auch der ältere Bruder Everhard 1209 verstorben war. Das Schicksal fügte es, daß der, der sich dem geistlichen Stande widmen sollte - Friedrich hatte schon früh eine Domkanonikerstelle in Köln inne -, dann als weltlicher Herrscher den unglückli- chen politischen Kampf gegen Engelbert II., den Kölner Erzbischof, führte. Mit der Hinrich- tung Friedrichs in Köln 1226 schien der Unt- ergang des Hauses Altena-Isenberg besie- gelt.

Wenn man sich erinnert, daß das Haus Berg und damit die Zweige Berg-Altena und Altena- Isenberg in der Ahnenreihe die „Ezzonen“, die Lothringischen Pfalzgrafen, das berühmte westfälische Hermannsgeschlecht, die Otto- nen und Karolinger vereinten¹¹⁾, ermißt man, welch eine politische Kraft mit der Verfein- dung Berg-Altena und Isenberg zersplittert war. Die Inbesitznahme der kaum 2,5 Qua- dratmeilen großen Grafschaft Limburg um 1243, das lebenslange Ringen von Friedrichs Sohn Dietrich I. um Teile des ehemals väter- lichen Machtbereichs erscheinen nunmehr in der Dimension nur regionaler Geschichte, während die Vorfahren einst Reichsgeschichte „schrieben“. Der Zerfall des alten „heiligen römischen Reiches deutscher Nation“ zur Fülle der Kleinstaaten in Deutschland zeigt sich am Beispiel Limburgs exemplarisch. Typisch ist auch das Ringen Dietrichs I. von Isenberg- Limburg bis 1299 mit Söhnen und Enkeln um die Balance gegenüber den erstarkenden Reichsfürsten. Die Fehden trotz des von den westfälischen Adeligen 1276 beschworenen Friedens, trotz des 1280 von Rudolf von Habs- burg verkündeten Landfriedens, gaben auch den Limburger Burgherren keine Ruhe. Es sei nur beispielhaft an den Limburgischen Erbfolgekrieg erinnert, in dem Graf Engelbert von der Mark 1288 die hohe Limburg eroberte

und lange besetzt hielt. Sehen wir davon ab, daß Ritter Sobbo¹²) die Burg von 1299 - 1300 im Handstreich zurückeroberte, aber wieder übergeben mußte, so konnte erst 1303 der Kölner Domherr und erzbischöfliche Amtmann Ludolf von Dycke die Burg zurückgewinnen, die 1304 vom Kölner Erzbischof Heinrich von Virneburg dem rechtmäßigen Erben Dietrich II., also dem Enkel des Erbauers, wiedergegeben werden konnte, nachdem Vater und Großvater schon verstorben waren. Auf Dietrich II. (1291 - 1364) folgen in der Regentschaft Eberhard II. (1308 - 42), Dietrich IV. (1344 - 1401), der durch seine Heirat mit Luckard(e) 1371 Herr von Broich in Mülheim/Ruhr wird, Wilhelm I. (1387 - 1454) und dessen Bruder Dietrich V. (1387 - 1455). Beiden gehört das Erbe zur Hälfte. Wilhelms Tochter Margarete (1406 - 1479) heiratet 1427 als Erbin Gumprecht II. von Neuenahr. Dietrichs V. Sohn Wilhelm II. (1437 - 73) und dessen Sohn Johann (1483 - 1511), der Elisabeth von Neuenahr (1442 - 1505) heiratet, sind die letzten männlichen Vertreter des isenbergisch-limburgischen Hauses. Nur die im 13. Jahrhundert bereits abgespaltene Linie Limburg-Styrum blüht bis auf den heutigen Tag.



Vorder- und Rückseite eines Limburger Silberpfennigs des Grafen Wilhelm I. (1387-1454)

Was die Politik der isenbergisch-limburgischen Grafen kennzeichnet, ist der Streit um weltliche und geistliche Güter, um Allodial- und Lehnbesitz. Auch Dietrich IV. läßt sein Leben in einem jener Kämpfe gegen den Kölner Erzbischof. Wilhelm I. und Dietrich V. streiten sich ums Erbe. Margaretes Erbe wird durch die Neffen Wilhelms I. angefochten.

Und so geht es weiter: für den Laien ein ewiger Streit um Feudalbesitz. Man muß sich allerdings vergegenwärtigen, daß der Feudalbesitz damals die absolute Existenzgrundlage darstellte.

4. Zur Geschichte der Herren aus dem Hause Neuenahr

Nur am Rande sei erwähnt, daß Gumprecht II. von Neuenahr sich der Grafschaft nicht ungeteilt erfreuen konnte, da die Grafschaft eine Samtherrschaft war, zunächst - de jure ab 1460 - der Neuenahrer und der Limburger Linie der Neffen Wilhelms I. Johann, der Enkel Dietrichs V., bringt seinen Anteil an Wirich v. Dhaun und Falkenstein¹³), und erst die glücklich geplante Heirat Gumprechts IV. von Neuenahr mit Amöne, der Tochter Wirichs von Dhaun und Falkenstein, brachte die Grafschaft Limburg 1542 gänzlich in die Hände derer von Neuenahr: „tu felix Austria nube!“ Etwas über ein Jahrhundert war das Geschlecht derer von Neuenahr Herr der Grafschaft Limburg. Adolf von Neuenahr und Lim-



Graf Adolf zu Neuenahr und Limburg (Gemälde im Fürstensaal)

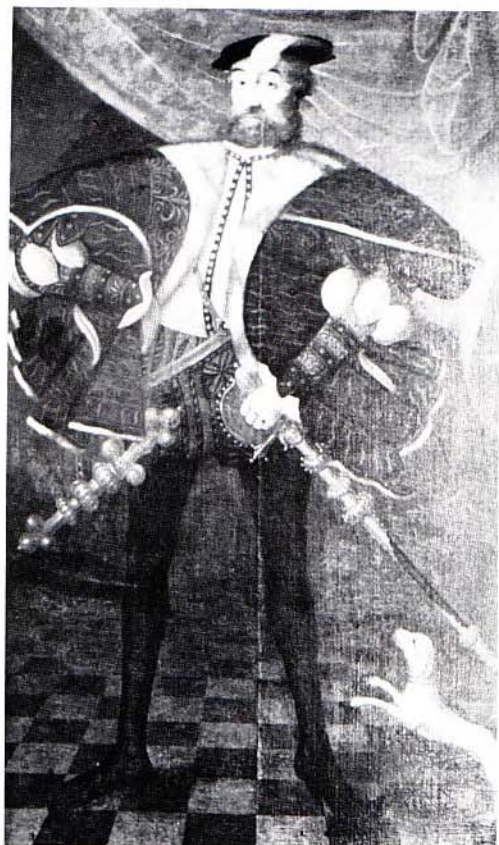
Repro-Foto: Ullrich Görner, 1993

burg (reg. 1573 - 1589), zugleich einer der mächtigsten Grundherren am Niederrhein, war auch schon der letzte der Linie. Die Signatur „Hohe Macht und tiefer Sturz“ symbolisiert sein Leben wie einst das des Friedrich von Isenberg. Er stirbt nach dem für den ehemaligen Kölner Erzbischof Gebhard II. Truchseß von Waldburg, für seine evangelische Partei und ihn selbst verlorenen vorreformatorischen „Kölnischen Krieg“ (1582 - 89) im Exil in Arnheim.

Wieder sind Burg und Grafschaft Limburg besetzt (1583 - 1612), diesmal von Truppen des Erzbischofs Ernst von Bayern. Erst der juristische Bevollmächtigte der General-



Graf Friedrich Mauritz (Gemälde im Fürstensaal) **Repro-Foto: Ullrich Görner, 1993**



Graf Konrad Gumprecht (Gemälde im Fürstensaal) **Repro-Foto: Ullrich Görner, 1993**

staaten, Dr. de Voocht, erwirkt für die Schwester Adolfs, Magdalena von Neuenahr, und ihren Mann Arnold von Bentheim († 1606) die Rückgabe der Grafschaft im Jahre 1610¹⁴).

5. Zur Geschichte der Herren aus dem Hause Bentheim

Die Witwe übernahm die Regentschaft und trat 1612/13 alle ihre Rechte an den Sohn Konrad Gumprecht ab. Leider starb der energische junge Mann, der in Johannetta Elisabeth von Nassau (1592 - 1654), einer Nichte Wilhelms des Schweigers († 1584 in Delft), eine Gattin aus berühmtem Hause besaß, der für die organisatorische und bildungsmäßige Neuordnung Limburgs in kurzer Zeit so viel getan hatte, schon am 10. 3. 1618.

Die Zeit des 30jährigen Krieges bringt für Limburg nicht nur durchziehende Kriegsvölker, sondern auch von 1633 - 1636 die Schloßbesetzung durch Truppen des kaiserlichen General-Wachtmeisters von Bönninghausen. Als endlich die Truppen aus dem an sich neutralen Limburg abgezogen sind, wü-

tet die Pest, der auch der Landdrost Johann von Dincklage zum Opfer fällt. Die Residenzstadt Limburg und der gräfliche Wohnsitz lagen stets im Wetterwinkel der alten Reichsgeschichte. So erleben die Bewohner die Auswirkungen der Eroberungskriege Ludwigs XIV. und die Stationierung brandenburgischer und französischer Truppen (1673, 1697). Nicht anders ging es im 7jährigen Krieg, wo trotz der Neutralität Limburgs 1760 - 61 und 1762 Einquartierungen der Franzosen vorkamen. Dennoch war das 18. Jahrhundert offenbar kulturell und wirtschaftlich die Blütezeit des Limburgischen Staates, der unter den weitsichtigen Bentheimer Regenten 1669 die bergische Lehnshoheit und im Tecklenburger Vergleich von 1729 die Auseinandersetzungen mit Brandenburg-Preußen souverän beendet hatte¹⁴). Graf Friedrich Mauritz (reg. 1704 - 1710) verlieh 1709 dem gewerbefleißigen Limburg begrenzte Stadtrechte.

Von den energischen Regenten Mauritz Casimir I. und II. durch Polizei- und Gewerbeordnungen gefördert, blühte das kommunale und industrielle Limburg auf. Hohenlimburg um die Mitte des 18. Jahrhunderts ist eine Stadt mit Kultur: Es gibt nicht nur das gebildete Staatsbeamtentum und Bürgertum, auch die Hofkirche (1751), das adelige Damenstift, die Hofkapelle, die Hofbibliothek, den Hofmaler und die Elseyer Schule von 1611. Die Baugestalt der engen Burg ändert sich in die des offenen Schlosses. Die Residenz-



Bergfried mit Fachwerk-Erker, gezeichnet 1928 von dem Hohenlimburger Architekten Eugen Friedrich

(Quelle: Heft 1/1930 dieser Zeitschrift)



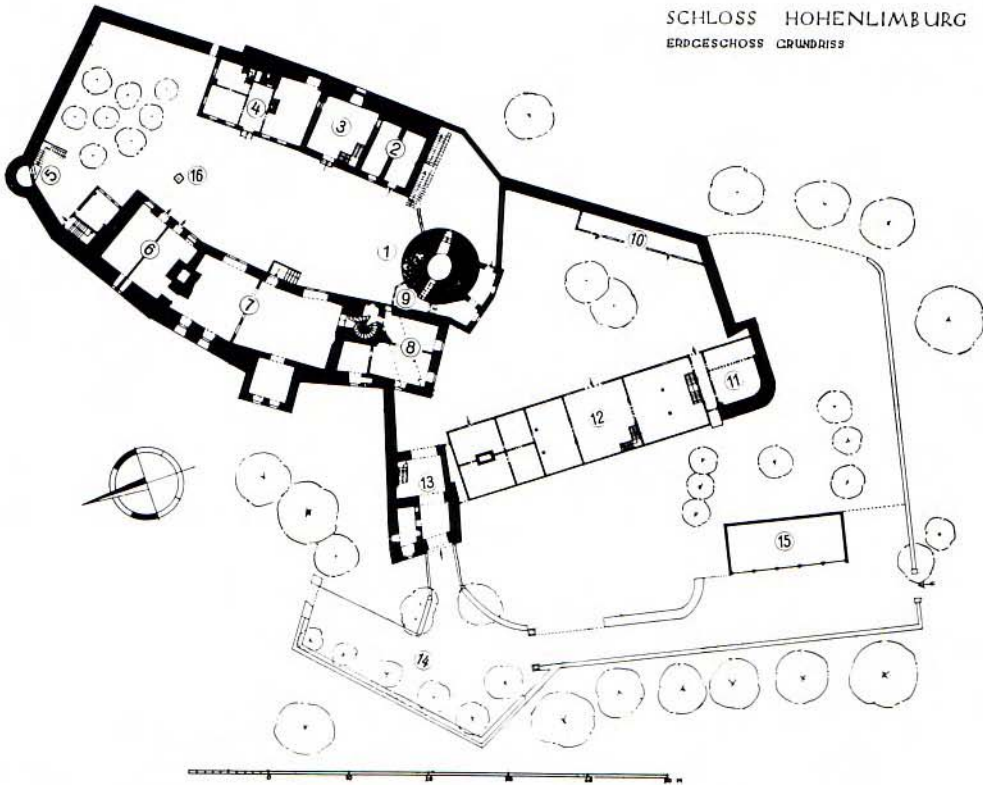
Remise von 1745

Foto: Widbert Felka, Oktober 1984

stadt entsteht als Straßenkarree der Freiheit-, Herren- und Mittelstraße. Auch nachdem die Hofhaltung zu Beginn des Siebenjährigen Krieges endgültig nach Rheda verlegt ist, bleibt ein kultureller Vorsprung bis in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts bestehen. Der aufgeklärte Pfarrer und Kulturphilosoph Johann Friedrich Möller (1750 - 1807) steht dafür ein, zudem die ersten literarischen und demokratischen Vereine und eine der ersten Zeitungen weit und breit: der „Öffentliche Anzeiger für die Grafschaft Limburg“ von 1836.

Der Regent, der in der Zeit der französischen Revolution und der napoleonischen Kriege als letzter Limburger Souverän das kleine

SCHLOSS HOHENLIMBURG
ERDGESCHOSS GRUNDRISS



AUFGEZEICHNET VON STÄDTISCHEN HOHENLIMBURG FÜR BAUWEISEN HÄCKER UNTER LEITUNG VON BAURAT NORMAN, ZEICHNERT: LANGELOU GIESSEN: *Neuman*

1. Bergfried
 2. „Rauchhaus“ von 1610
 3. ältestes Palasgebäude (später Brauhaus)
 4. ehemaliges Küchen- und Kastellanhaus (1738)
 5. Mauerturm mit Galerie
 6. Palas aus der Zeit des 16. Jahrhunderts
 7. Palas aus der Zeit des 18. Jahrhunderts mit gartenseitigem Anbau (um 1850)
 8. inneres Torhaus (erneuert 1549)
 9. Fachwerkwischnbau des 18. Jahrhunderts
 10. Fachwerkschuppen
 11. Rest des ehemaligen viereckigen Mauerturms
 12. Wirtschaftsgebäude des 18. Jahrhunderts (1741), heute Restaurant
 13. unteres Torhaus (sog. Nassauer Schloßchen; 1615)
 14. Schloßterrasse mit Kanonen
 15. Remise (1745)
 16. Brunnen mit schmiedeeisernem Aufsatz von 1749
- Diagonale Länge der Anlage von NO — SW ca. 128 m

Ländchen zeitgerecht und als aufgeklärter Geist führte, war Emil Friedrich (1765 - 1837), der 1817 in den erblichen Fürstenstand erhoben wurde. - Im 19. Jahrhundert wurde es still im Schloß, da die fürstliche Familie in Rheda lebte. Erst seit 1903 dienten die Wohnräume wieder einem Zweig der Familie als Domizil: dem Prinzen Karl zu Bentheim († 1939) und seiner Gemahlin Margarete († 1952).

6. Zur Baugeschichte der Burg

Im Juli 1934 fand Josef Spiegel bei Aufräumarbeiten im inneren Schloßbereich 5 Eisenreste, 2 mittelalterliche Glasscherben, einen Bronzeblechbeschlag sowie 29 Scherben der frühen Siegburger hartgebrannten Irdenware aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts (vgl. 7 Gräben) und vom Siegburger Steinzeug. Diese Relikte u. a. aus der Zeit der Isenberger waren, von den Gebäuderesten abgesehen, ein Menschenalter lang die einzigen archäologischen Funde auf der Burg.

Als älteste Bausubstanz können zweifelsfrei der von einer Wehrmauer umgebene innere bzw. obere Burghof mit Mauerturm im Norden, mit einem Bergfried von 10 m Durchmesser, mindestens 3 m unterer Mauerstärke und ca. 22 m ursprünglicher Höhe, einem Torhaus mit Kapelle, einem Palas im Süden und einem unteren Burghof identifiziert werden. Der Bergfried wird ursprünglich außer dem Verlies noch 3 Stockwerke und ein einfaches Zeltdach gehabt haben. Nach der Zerstörung der Obergeschosse durch Blitzschlag im Jahre 1811 wurde das jetzt bestehende Notdach errichtet. Der Zwinger (unterer Burghof) war mit einer Mauer umgeben und hat vermutlich Ställe und Wirtschaftsgebäude aus Fachwerk besessen, die in ihrer Lage zum Teil bestimmt werden konnten. Dietrich IV. (1364 - 1401) von Isenberg-Limburg scheint es verstanden zu haben, Reichtum zu erwerben oder zu erzeugen, darauf deutet unter anderem auch die große Aktivität der Münzproduktion in Hohenlimburg hin. Die Vurburg wird mit stärkerer Wehrmauer und viereckigem Halbturm im Südwesten versehen. Durch einen weiteren Zwinger, der vom heutigen Eingang bis zur neuen Terrasse reicht,

wie durch das neue untere Torgebäude wird die Anlage weiter verstärkt.

Zur Zeit der Herren aus dem Hause Neuenahr ist es vor allem Gumprecht IV. (1546 - 75), der sich als Bauherr einsetzt. Über der im Innenhof befindlichen Tür mit spätgotischem Stabwerk und der Jahreszahl 1549 befand sich einst das Neuenahrer Wappen. Denn auch das Torgebäude ist damals um ein Stockwerk erhöht worden. Ein neuer Palas, ebenfalls mit einem Wappenstein über dem Eingang, entstand an der nördlichen Wehrmauer des Innenhofes. In der Südostecke des Burghofes lag ein Backhaus. Der Bergfried bekam eine zwiebförmige Haube. Aus dem unteren Burghof ist ein zweigeschossiges Wirtschafts- und Kanzleigebäude in Fachwerk bekannt.

Unter den Grafen und Fürsten aus dem Hause Bentheim-Tecklenburg erfolgte dann der Ausbau der ehemaligen Burg zu einem Schloß. Konrad Gumprecht schuf Voraussetzungen für den Ausbau des Wohnraumes. Die Häuser der ehemaligen Burghofmannen, die noch im 16. Jahrhundert zwischen innerem Torhaus und neuem Palas gelegen hatten, wurden nicht wieder aufgebaut, vermutlich um einen massiven Zwischenbau zu errichten. Durch den frühen Tod des Grafen kam es dazu leider nicht mehr. Das untere Torhaus jedoch gewinnt durch einen Ausbau des oberen Stockwerkes zum „Naussauer Schloßchen“, zur Wohnung der Gräfin Johanna Elisabeth, an architektonischer Schönheit (1615 und 1626). - Ein verheerender Brand am 10. 4. 1636 vernichtete das ganze Niederhaus (Wirtschaftshof) samt dem viereckigen Turm, Scheunen und Stallungen und zerstörte im südlichen oberen Hof noch Backhaus, Brauhaus und Kanzlei. Nur allmählich konnten die nachfolgenden Grafen Adolf, Moritz, Johann Adolf und Friedrich Moritz diese Schäden beheben.

Erst nachdem die Lehnsablösung von Berg bzw. Pfalz-Neuburg erreicht und die Auseinandersetzung um den Besitzstand in der Grafschaft Tecklenburg bis 1729 glücklicherweise beendet war, begann unter Moritz Casimir I. (reg. 1726 - 1768) die eigentliche Glanzzeit von Schloß Hohenlimburg.

Nun entsteht die spätbarocke Residenz, das Schloß mit umfangreichen Gartenanlagen, mit dem schönen mittleren Palas im oberen Burghof, dessen unterer Teil im Stile eines Garten- bzw. Speise- und Festsalles (Delfter Kacheln) der „sala terrena“-Art erscheint.

Heute hängen hier im Bereich des sogenannten Fürstensaales die Bilder Limburger Regenten, vor allem aber Ölgemälde aus jener Zeit um 1750, in der ein prachtvolles, aber auch heiteres höfisches Leben sich entfaltete. Elemente dieser Heiterkeit sind neben den Gartenanlagen auch jene belebend wirkenden Fachwerkbauten, im Erker zwischen Bergfried und Torhaus vor allem, wie die schmiedeeisernen Konstruktionen beim Brunnen (1749) und das Treppengeländer des neuen mittleren Palas.

Der innere Schloßhof wird um das Kastellanhaus bereichert. Der untere Schloßhof erhält die Wirtschaftsgebäude (mit Marstall 1741), in denen heute das Restaurant untergebracht ist. Hinzu kommen ein massives Kanzleigebäude an der Südseite des unteren Schloßhofes und z. B. die Wagenremise (1745) nahe dem Eingang.

Die unter den nachfolgenden Regenten vorgenommenen baulichen Veränderungen wie die Beseitigung der Zugbrücke, gartenseitiger Palasanbau, Abbruch des Kanzleigebäudes im unteren Schloßhof (1814), neue Bekrönungen der Mauertürmchen (1873) etc. fallen nicht mehr so ins Gewicht, daß sie hier erwähnt werden müßten.

Wünschenswert wäre es, wenn die 750jährige Baugeschichte damit nicht zu Ende wäre, sondern im Hinblick auf die Restaurierung der Gebäude im Süden des Innenhofes (Kaltwalmuseum) auch eine weitere Restaurierung der Galerie, der Stützmauern, Gartenmauern und des oberen Turmgeschosses folgen würden.

- 1) Vgl. W. Bleicher: Die Umbenennung Limburgs in Hohenlimburg, in: Hohenlimburger Heimatblätter, 50. Jg., 1989, H. 1, S. 45 - 47.
- 2) Hinsichtlich der Geschichte Friedrichs und der Isenburg bei Hattingen vgl. Heinrich Eversberg, „Graf Friedrich von Isenburg und die Isenburg 1193 - 1226“, Hattingen 1989.
- 3) Über die Geschichte der Grafschaft Limburg handelt das Maiheft 1993 der „Hohenlimburger Heimatblätter“ mit diversen Aufsätzen von W. Bleicher.
- 4) Vgl. Hülshoff, A. L. u. Aders, G.: „Die Geschichte der Grafen und Herren von Limburg ...“, II, 2; Regesten 62 - 71 und H. Flebbe a. a. O., S. 82 (Hohenlimburger Heimatblätter). Vgl. ebenfalls Bleicher, W.: 750 Jahre Hohenlimburg, Hagen-Hohenlimburg 1979, S. 2 - 7, und Bleicher, W.: Dietrich I. von Isenburg-Limburg ..., in: Hohenlimburger Heimatblätter, Sonderheft Mai 1980.
- 5) Die Vergleichs- bzw. Friedensvertragsurkunde wurde von W. Bleicher im Maiheft 1993 der Zeitschrift „Hohenlimburger Heimatblätter“ (S. 164 - 166) veröffentlicht und auch übersetzt.
- 6) Vgl. z. B. Heimatbuch für den Stadt- und Landkreis Iserlohn, Dortmund 1925, S. 134 (Die Schlacht bei Villigst).
- 7) In der älteren Forschung Hohenlimburgs bis 1961 wird als Gründungsdatum der Burg immer das Jahr 1230 überliefert. Dieses Datum beruht auf der im Ungewissen endenden Überlieferungskette der Schreiber, W. Boecker, H. Esser, G. Koeppe, H. Manz, Joh. Fr. Möller, Chr. Jac. Kremer, J. D. v. Steinen, v. Schüren, Detmar Mulher, Dietrich Westhoff und hält ernsthafter Quellenkritik letztlich nicht stand, da Westhoffs Hauptquelle, die „Chronik der Grafen von der Mark“, kein Datum überliefert.
- 8) z. B. im Scheidevertrag zwischen Limburg und Mark v. 1. 5. 1243 nach der Abschrift im Archiv Limburg in Rheda 1049/2a. Über die Wallburg auf dem Schleipenberg informiert am besten der Aufsatz von W. Bleicher: Die „Sieben Gräben“ auf dem Schleipenberg, in: Hohenlimburger Heimatblätter, 38. Jg., 1977, H. 12.
- 9) Das Werden Limburgs ist z. B. genauer dargestellt im Aufsatz des Verfassers über „725 Jahre Marktrechte für Limburg“ (in: Hohenlimburger Heimatblätter, 38. Jg., 1977, H. 4, S. 61 - 71). Selbstverständlich ist hier auch die lateinische Urkunde vom 17. Juli 1242 heranzuziehen (STA Münster, Gft. Mark 4, Druck: v. Steinen, „Westph. Geschichte“, Das XXI. Stück; Historie der Stadt, Kirchspiels und Gerichts Schwelm, S. 1434 f.; Osnabrücker Urkundenbuch II, Nr. 422; WUB VII, Nr. 529), in der Dietrich v. Isenburg (Limburg) seinem Onkel als dem Grafen von Berg die Burg Limburg u. a. mehr überträgt und sie als Erblehen zurückempfängt.
- 10) Vgl. u. a. Eberhard Quadflieg: Genealogie der Grafen von Limburg und Limburg-Styrum sowie ihrer direkten Vorfahren, in: Die Grafen von Limburg-Styrum, Bd. I, I; Assen, Amsterdam, Münster 1976, S. 67 - 108.
- 11) Vgl. W. Wedekind: Einführung in die Geschichte der Grafen von Limburg-Styrum, in: Die Grafen von Limburg-Styrum, Bd. I, I, Assen, Amsterdam, Münster 1976, S. 13 - 66.
- 12) Im Hinblick auf die Familiengeschichte der Sobbe (= v. Schwerthe, v. Villigst, v. Altena) vgl. u. a. Georg v. Sobbe: Das Rittergeschlecht Sobbe zu Villigst, Teil II, in: Hohenlimburger Heimatblätter, 50. Jg., 1989, H. 2, S. 67 - 84.
- 13) a) vgl. u. a. Heinrich Bleicher: Überblick über die Geschichte vom Mittelalter bis zum Ende des II. Weltkrieges, in: Wilhelm Bleicher (Hrsg.), „Hohenlimburg“, Hohenlimburg 1975, S. 54 - 87, hier S. 62 f.
b) Gerd Knoll: Die Grafen von Limburg aus dem Hause Neuenahr, in: Hohenlimburger Heimatblätter, 50. Jg., 1989, H. 3, S. 93 - 99.
- 14) Über die Geschichte der Rhedaer Landesherren berichtet abrißhaft und prägnant Hans-Joachim Böckenholt in „Schloß und Herrschaft Theda“, Harsewinkel/Marienfeld 1979.
- 15) Über „Ständewesen und Ständevertretung in der westfälischen Grafschaft Limburg im 17. und 18. Jahrhundert“ (in: Beitr. z. Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark, Bd. 70, Dortmund 1976, S. 111 - 201) schreibt ausführlich Harm Klütting.